J. N. 9348

Lieber Bruder!

Gestern Abend nach Hause kommend, fand ich Deinen erwünschten Brief vor, der mir Gelegenheit gab, mich mit recht angenehmen Gefühlen zur Ruhe zu legen, denn ich konnte mich überzeugen, daß die [illegible] bei [illegible] [illegible] sich an mich [illegible], und Dein Brief war mir ein [illegible] des alten, freundlichen [illegible], welches wir [illegible], im [illegible] Sinne auch glücklichere Zeit. Ich danke Gott alle Tage, daß er durch die Wendung der letztvergangenen Zeit mich in einen Hafen führte, der mich gegen Kummer und Sorgen sicher stellt, und in dieser Beziehung ist mir mein Geschick lieb und theuer; aber ich fühle doch auch, daß der rein geschäftliche Boden, auf welchem sich meine Thätigkeit jetzt bewegt, dem bischen Poesie, das man noch in sich trägt, nicht genügen will und daß, neben dem Cultus des häuslichen Herdes, auch die Muse wenigstens von Zeit zu Zeit noch ihren Altardienst verlangt.

Leider bin ich sehr angehängt. Der „Soldatenfreund" macht mir freilich nicht viele Arbeit, denn er füllt sich durch sich selbst, auch habe ich alle die mich ermüdende Redactionsarbeiten meinem jüngeren und [illegible] Freund Dietzfeld [illegible], und mir nur einige Gelegenheits-Leitartikel vorbehalten. Dagegen geht mir jetzt wieder 4 Monate über einer größeren [illegible] statistischen Arbeit für [illegible] durch, und nach Beendigung derselben wird erst mein Kopf mit [illegible] „[illegible]" [illegible], dessen Abfassung mir [illegible], und dessen Redaction eine ganz kleine [illegible], wodurch ich Dietzfeld's [illegible] Thätigkeit am Soldatenfreund wieder [illegible] muß.

Indeß, wie gesagt, auch die Muse will ihren Dienst, und die [illegible] darf nicht unbenutzt bleiben. Ich gebe Dir also vorläufig das feste Versprechen, daß Alles, was künftig an [illegible] und sonstigen belletristischen Dingen aus meiner Feder gehn wird, ausschließend der [illegible] angehören soll. Die [illegible]

Zusammengehörigkeit hast Du in Deinem Briefe unterstrichen und ich möchte sie daher streichen,
aber nur mit der einfachen Erklärung: daß ich von der Zeitschrift kein Honorar an-
nehmen, weil ich mir ausdrücklich bin, Freundschaften gegen sie zu haben, so gut wie Du
Verbindlichkeiten. Höchstens für die wieder etwa erscheinenden weitläufigen Erzählungen, die sich
natürlich nur um ein paar Zwanziger drehen können, mag mir der Verleger zahlen,
ich erbitten. Frei davon, wenn — was ich natürlich nicht aus allen Gründen, noch aber
um Deinet- und Deiner lieben Familie willen, von Herzen wünsche — die Zeitschrift
wieder auf ihren früheren Ertrag zurückgeht, oder diesen wenigstens erst gebracht
ist, werden wir die Zeit und Weile nehmen, allenfalls von einem Honorar sprechen.

Ich kann den Kreis Deiner Mitarbeiter nicht. Sollte es Dir jedoch im Bewußtsein
zuletzt sehr mangeln, so biete ich, trotz meines Widerwillens gegen das [illegible], unterstützend
mich, d. h. bei besonders wichtigen Vorfällen und eingreifenden Ansichten, auch da zu
Diensten. Auch für die Rubrik „Vermischtes" wird sich wohl mit Versuch unter mei-
nen Sammlungen finden, das sich dort verwenden ließe.

Nun aber, Dein mich ehrender Antrag: Den neuen Jahrgang mit einer Novelle
von mir zu eröffnen — dieser wird Schwierigkeiten haben. Auf dem Lager habe ich nichts
mehr, und eine Novelle bis dahin zu schreiben, wäre mir, wenn nicht die Zeit auch
ohnehin viel zu kurz wäre, schon aus Rücksicht auf meine [illegible] übernommenen
Arbeit für Zeitblätter unmöglich. Zwar hätte ich die in meinen „Erzählungen"
1832 in Leipzig erschienenen Erzählungsstücke: „Der Umzug und die Mauer", etwas
umarbeiten; indeß ist sie mir doch nicht mehr gut genug zu einem Anfang. Eher
möchte ich Dir [illegible] vorschlagen, die in meiner „Vermischtes" ~~[illegible]~~ (welche, Dank der
Polizei [illegible] der Censur [illegible] vor [illegible], nicht ein-
mahl wenig Leser hatte) etwas umzugestalten, den Titel zu ändern, und dann
in einer Redactionsanmerkung, deren Form ich Dir vorschlagen würde, zu
sagen: daß die Novelle aus [illegible] damals nicht in der vom Verfasser
ursprünglich beabsichtigten Art erscheinen konnte und hier daher jetzt in ihrer
ursprünglichen, [illegible] Form [illegible] wird.

Das Beste wird sein, wir besprechen darüber ~~[illegible]~~ mündlich, und ich werde daher
in den allernächsten Tagen künftiger Woche persönlich Dich besuchen, wo ich Dir

daß dann eine etwas längere Änderung vielleicht machte, um zu einem definitiven Zielpunkte zu gelangen. Ich bleibe dann auch immer fest genug, um dem kleinen Scherz mit seinen oder dem andern herauszuheben. Ich werde dich dann auch auf einen andern ausgezeichnet schönen Stoff hinweisen, der eigentlich schon fertig daliegt, und welchen ich gern aus die Zeit und Gelegenheit hätte, selbst zu bearbeiten, der sich aber nach meiner Ansicht sich sehr leicht gestalten ließe und dem ich dann eigenhändig die letzte Feile in Styl und Darstellung geben würde, um etwas vorzügliches [illegible] daraus zu bilden.

Diesen Gegenstand bleibt also unserer mündlichen Besprechung vorbehalten, und du kannst in dieser Beziehung auf mich rechnen.

Einstweilen drücke ich dich brüderlich, und bitte, Deiner verehrten Gattin meine Hochachtung, Deinen lieben Töchtern meinen besten Gruß zu überbringen.

Dein

An Herrn v. Maltzan meine freundschaftliche Empfehlung.

Dich liebender
Hermann Marggraff,
Mitarbeiter der „[illegible]“.

W. S.
d. 11/12 49.

Sr. Wohlgeboren,

Herrn Herrn A. v. Baeuerle,

Redacteur der "Theaterzeitung"

N. W.

hier.

Stadt, Wipplinger

Strasse 390.

Franco.

v. 11/12 49.

37

4 EXP 11 DEC

2

WIENER STADTBIBLIOTHEK